Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 203. Dienstag, den 10. Oktober 1848.

Berlin, vom 9. Oktober.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kreis-Physikus, Sanitäts-Rath Dr. Oswald zu Sagan, im Regierungsbezirk Liegnitz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem berittenen Gendarmen Zierahn zu Bahn im Kreise Greifenhagen das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Handlungs-Commis C. W. M. Ahlemann in Berlin und dem Gymnasiasten Wilhelm Groppe in Arnsberg die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Deutschland.

Stettin, 8. Oktober. Die Nebel verschwinden, welche Ungarn und den Jellachich verhüllten. Nicht der Empörer ist es, der die Grenzer zum Kampfe führt, sondern es ist der dem kaiserlichen Hause treu ergebene Diener. Wie werden die radikalen Blätter herfallen über dieses Geschöpf der Wiener Kamarilla, wie werden sie ausspeien ihren Geifer, um ihn als Gespenst der Reaktion zu verdammen. Eine freie Konstitution wird Oesterreich seinen Völkern gewähren, deß sind wir überzeugt, aber nicht in dem Maße frei, wie die Partei der Radikalen es wünschen mag. Diese Partei will zügellos alle Bande der Gesellschaft lösen, frei will sie mit ihren Genossen umher schwärmen, alles Bestehende vernichten und auf den Trümmern aller Civilisation den Baum der sogenannten Freiheit in Blut gedüngte Erde pflanzen. — Im Wahne diktatorischer Würde entfesselt Kossuth mit flammender Rede seine Ungarn von dem Glauben, sie seien noch Treue dem Kaiser und Könige schuldig, er zeigt ihnen, daß die Bande, welche Ungarn an Oesterreich geknüpft, längst gelös't, und regt das Volk auf bis in die untersten Tiefen. Aber wehe ihm, — in seiner wahnsinnigen Verblendung hat er es nicht überlegt, daß die Ungarn selbst nur Fremdlinge in Ungarn, daß sie als Eroberer nur dieses Land besaßen, und daß die unteren Schichten des Volkes völlig ihnen fremde Elemente enthalten. Diese Elemente, die seit Jahrhunderten in der tiefsten Knechtschaft erhalten, deren Tödtung mit einer Geldbuße gesühnt, diese National-Elemente, die in der innersten Brust das Gefühl der Menschenwürde dennoch lebendig erhalten, sie werden sich erheben, aber nicht, um dem Magyaren seine Suprematie und dem hohen Adel seine Lust nach der Königlichen Würde und sich noch tiefere Knechtschaft zu erkämpfen, — erheben werden sie sich, um die schmachvollen Bedrückungen an ihren Unterdrückern zu rächen und ihre freie Selbstständigkeit zu erobern, die ihnen von den Ungarn so lange streitig gemacht wurde. Alle Reden Kossuth's sind wirkungslos, wenn diese Saiten berührt werden. Das freie Ungarn, welches stolz sein konnte auf seine Freiheiten, es hätte dieselben lange bewahren können, wenn es einen gleichen Maßstab angenommen und die Freiheit allen Bewohnern hätte zu Gute kommen lassen. Aber der ungarische Egoismus überstieg alle Grenzen. Nur magyarisch sollte gesprochen werden, Romanen, Slaven, Kroaten 2c., sie alle sollten sich magyarischer Willkür fügen und das Kind an der Mutterbrust sollte möglicher Weise magyarisch zu lispeln gezwungen werden. — Die Folgen dieser Maßregeln werden jetzt sich zeigen. Nichts helfen kann es ihnen, daß sie Abgeordnete nach Frankfurt gesandt, um bei den dortigen Republikanern einen Haltpunkt für ihre Tendenzen aufzufinden. Mögen die Mörder des Lamberg mit den Mördern des Lichnowsky und Auerswald sich verbünden, mögen sie sich die bluttriefenden Hände reichen, bei dem redlichen Deutschen findet der Mord keinen Anklang und so kann Frankfurt und die dortige Versammlung ihnen keine Hülfe gewähren, selbst in dem Falle nicht, daß es den der verbrecherischen Theilnahme Angeschuldigten gelingen sollte, sich der gerichtlichen Untersuchung zu entziehen und so ein Asyl für Räuber und Mörder zu begründen. Ungarn wird fallen, weil es seine Freiheiten Jahrhunderte lang nur egoistisch ausgebeutet und weil das wahre Gefühl der freien Menschenwürde aller Bewohner ihnen ewig fremd geblieben ist.

Berlin, 7. Okt. Nach dem heutigen Militair-Wochenblatte ist der General-Major von Brandt zum Commandeur der 9ten Infanterie-Brigade ernannt, doch soll derselbe seine bisherigen Functionen als Unter-Staats-Secretair des Kriegs-Ministeriums einstweilen noch fortsetzen; der General-Major von Jenichen Inspecteur der 2ten Artillerie-Inspection, beauftragt, unter dem Kriegs-Minister, General der Infanterie von Pfuel, die laufenden Geschäfte des Kriegs-Ministeriums zu besorgen, der Major Wasserschleben, Adjutant bei der General-Inspection der Festungen 2c., als Vorsteher der Ingenieur-Abtheilung des allgemeinen Kriegs-Departements ins Kriegs-Ministerium versetzt; der Major von der Armee, Gäde, zum Vorsteher des Marine-Depots in Stettin; der Hauptmann von Pannwitz vom 28sten Infanterie-Regiment, zum Major; der Hauptmann von Zalesky vom 35sten Infanterie-Regiment zum Major; der Hauptmann Graf Blumenthal, vom Kaiser Franz Grenadier-Regiment, zum Major, der Hauptmann von Brauchitsch, aggr. demselben Regiment, zum Major, und bei der Landwehr der Hauptmann von der Lancken vom 3ten Bataillon 4ten Regiments zum Führer des 2ten Aufgebots ernannt und der Charakter als Major beigelegt worden. Ferner ist der General-Lieutenant Freiherr Roth von Schreckenstein, bisheriger Kriegsminister, unter Vorbehalt der Anweisung eines anderen Wirkungskreises, zur Disposition gestellt; dem Oberst-Lieutenant Hoffmann vom 1sten Infanterie-Regiment, als Oberst, mit der Uniform des 11ten Infanterie-Regiments; dem Hauptmann von Knobelsdorff vom Kaiser Alexander Grenadier-Regiment, als Major, mit der Regiments-Uniform mit den vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete und Pension; dem Hauptmann Schmölder vom 25sten Infanterie-Regiment, als Major, mit der Regiments-Uniform mit den vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete, Aussicht auf Civilversorgung und Pension der Abschied bewilligt worden.

— Die Deutsche Zeitung schreibt aus Berlin vom 2. Oktober. Die heutige Sitzung unserer Landesversammlung war unter aller Würde. Solch' unerquickliche Mittheilung mag ich Niemand überlassen. Es liegt ohne Zweifel in unserer preußischen Eigenthümlichkeit, die mich noch nie gelüftet hat zu verleugnen, daß wir nach Außen hin, auch unseren deutschen Landsleuten gegenüber, preußische Fehler und Schwächen eifrig in Schutz nehmen. Sie haben zu St. Paul in Frankfurt das Beispiel vor Augen, wie Preußen ihren Regierungen das Wort reden, der sie daheim opponiren würden, wie sie nicht den leisesten Schimpf dulden auf Alles, was preußisch heißt. Und die Wenigen, welche Schimpf dulden, möchten selbst an den Uebrigen Vertheidiger finden, wenn England oder Frankreich sie deßhalb angriffe. So will ich denn nicht, daß mein Vaterland die hohe Versammlung der Vertreter des preußischen Volkes vollends verachte. Es ist wahr, die Versammlung entspricht nicht der Kulturstufe, welche Preußen einnimmt. Das höchst mangelhafte Wahlgesetz des vereinigten Langtags gab eine würdigere Darstellung unseres Volkes, als das allgemeine Wahlrecht. — Zu Anfang der Sitzung ordnete Grabow mit der Versammlung einen Plan zu den kommenden Verhandlungen. Fortan finden sechs Sitzungen wöchentlich statt und es fragt sich, ob die deutsche Zeitung damit zufrieden sein wird? Am Montag und Donnerstag wird ausschließlich die Verfassung berathen, quod Deus O. N. bene fausteque vertat! Dienstag, Mittwoch, Freitag werden die Kommissionsberichte über dringende Vorlagen berathen. Der Sonnabend ist dem Petitionsbericht bestimmt; wenn ich richtig verstanden, sind bis jetzt 11,000 Petitionen eingelaufen. Zu den wichtigsten Kommissionsberichten, die nun auch in Reihenfolge gebracht waren, gehört u. A. der von dem Ministerium Auerswald nach der Mißhandlung der Charlottenburger Demokraten und ähnlichen Berliner Excessen eingebrachte Gesetzentwurf gegen unerlaubte Volksversammlungen und Zusammenrottungen, der Bericht der Schweidnitzer Kommission, der Entwurf über Ersatzpflicht der Gemeinden bei Aufläufen, Schäden 2c. Der Abgeordnete Jung war gegen eine definitive Aufstellung einer Reihenfolge. Es wären wichtigere Vorlagen, welche die Central-Abtheilung noch nicht berathen und die sonst abgeschnitten würden, z. B. sein Antrag auf Pensionirung der Märzkämpfer. Jung gerirt sich auf der Rednerbühne sehr komisch; er thut so gewaltig wichtig und stottert dabei, wie wenn er eine fremde Sprache redete. So lachte man auch diesmal bei seinem Pathos. Er verstand das Lachen aus natürlicher Eigenliebe nicht, bezog es auf die Märzkämpfer, begann der Rechten zu drohen, wie neulich d'Ester, die ihr am Freitag mit den Worten: „die Zeit kommt, wo Sie nicht mehr lachen werden," das Schicksal Auerswald's und Lichnowskys vorzuhalten schien. Doch Jung zürnte verstohlener: „die Revolution scheint Ihnen sehr fern zu liegen." Für den Antrag Jung's, keine Reihenfolge festzusetzen, erhob sich nur die äußerste Linke. Dagegen brachte Elsner die Auflösungsfrage in Antrag für die Priorität vor dem Tumultgesetz. Er machte der Versammlung dabei den unverschämten Vorwurf, daß sie kein kommunistisches Amendement, für das nur die äußerste Linke mit den Tagelöhnern und meisten Bauern gestimmt, vorgestern verworfen habe. Für die Priorität der Ablösungsangelegenheit verwandte sich eifrigst Milde, der überhaupt in dem, was Wohl und Wehe betrifft, keinen Nebenbuhler zu dulden scheint. Einstimmig beschloß die Versammlung die Priorität. Im Interesse der bevorstehenden rheinischen Weinlese war für die Aufhebung der Weinsteuer Beschleunigung begehrt. Dierschke verlangte Gleiches für die Tabakssteuer und Milde sprach für Dierschke. Die Priorität der Weinsteuer wurde beschlossen. Endlich erhielten noch die „Märzhelden" (so sagte Grabow und mit ihm ohne Kotterie mit dem Radikalismus in warmer und wehmüthiger Erinnerung an unsere Todten vom März Ihr Korrespondent!) die Priorität vor dem Tumultgesetz. Die Reihenfolge wurde nun definitiv und fast einstimmig angenommen. Auch Hr. Jung schwamm nicht

gegen den Strom! — Sie wissen jetzt ungefähr, was in der nächsten Zeit außer der Verfassung und der erwartenden Chronique scandaleuse, von der ich heute die Probe gebe, von uns zu erwarten steht. — Der Minister des Innern, Herr Eichmann eröffnete die Versammlung, daß der Belagerungszustand von Köln noch in dieser Woche sein Ende erreichen werde, und bemerkte dabei, daß laut mündlichen und schriftlichen Nachrichten die die Bevölkerung Kölns sich wesentlich erleichtert und befriedigt fühlte. Der Abgeordnete d'Ester verlas darauf die Bekanntmachung, daß alle Zeitungen außer der Kölnischen Zditung verboten seien. Schade daß ihm Niemand erwiderte, daß die rheinische Volkshalle, welche vom 1. Oktober erscheint, auf welche der Kaplan Berg influiren wird, und die eine Opposition gegen die Kölnische Zeitung machen soll, eben so wie die Köln. Ztg. vom Verbot ausgenommen ist. Die Folgerungen zur Ungunst der Köln. Ztg. wären damit weggefallen! Mit dem Wort „Hohn auf Volksrechte" verließ d'Ester die Tribüne. — Professor Walter aus Bonn bestätigte die Zufriedenheit der Kölner mit dem Belagerungszustande. Schon gestern hörte ich von rheinischen Abgeordneten das Nämliche. Jung schrie nun dazwischen; „Nur eine demoralisirende Bevölkerung kann sich freuen über einen solchen Zustand." Schade, daß von den vielen Repliken gegen diesen dem größten Theil der Kölner Bewohner angethanen Schimpf keine darauf erwiderte, wie die Zufriedenheit mit dem Belagerungszustand voranging und durch denselben beseitigt wurde; daß aber „ein solcher Zustand," nach welchem der Belagerungszustand als Erleichterung und Beruhigung erscheine, denn doch gräulich gewesen, und ein anarchischer Terrorismus vorangegangen sein muß. An diesem haben Jung und d'Ester natürlich nichts auszusetzen. Aber — nur demoralisirte Subjekte können sich freuen „über einen solchen Zustand!" — Da der Minister bei fortdauerndem Belagerungszustande nicht zu der in Köln nothwendig gewordenen Suspension der Gesetze die Genehmigung des Hauses eingeholt hatte, stellten Berg und Parrisius, der am Freitag in Erwartung dessen die motivirte Tagesordnung durchgebracht hatte, einen darauf bezüglichen Antrag, der auch durch die Prioritätskommission den Vorrang erhielt. Während die Prioritätskommission berieth, kam ein Zwischenantrag zur Verhandlung, der, an sich delikater Natur, durch und durch unbegründet, von dem Antragsteller in wirklch pöbelhafter Weise motivirt wurde. Der Antragsteller war der Abg. Grebel. Er bestritt dem Abgeordneten Rudolph von Auerswald, dem ehemaligen Ministerpräsidenten Hansemann, Gierke, Kühlwetter, den frühern Ministern, welche nach Auflösung des Kabinets im Staatsdienst geblieben, das Recht, in der Versammlung zu sitzen und zu stimmen und trug auf ihre Entfernung an. Wenn ein Abgeordneter in den Staatsdienst eintritt oder darin befördert wird, hat er sich einer Neuwahl zu unterwerfen. Grebel wollte beweisen, daß der Rücktritt Auerswald's und Kühlwetter's in ihre frühere Aemter als Oberpräsident und Regierungspräsident, die Ernennung Hansemann's zum Chef der Bank, und Gierke's zum Gerichtspräsidenten eine Beförderung sei. Dieses bewies Grebel dadurch, daß der Ministerposten jetzt sehr beschwerlich und schwankend, daß jene Stellen bequemer, — daß die finanzielle und materielle Lage besser und indem er namentlich Hansemann's Gehalt mit starker Stimme betonte, bis auf die Entschädigung für Wohnungsmiethe. Nach der Grebel'schen Rede erhob sich Temme und kündigte in seinem und Kirchmann's Namen an, daß beide, welche von dem Ministerium Auerswald durch unfreiwillige Beförderung gezwungen worden wären, sie einer Neuwahl zu unterwerfen, an dieser Verhandlung nicht Theil nehmen würden. Rache ist süß. Temme's Mohrenschädel gewann, als er seinen giftigen Pfeil abschnellte, einen Ausdruck, wie der eines schwarzen Katers, wenn er mit der gefangenen Maus spielt. Seine Augen hätten auch im Dunkeln gefunkelt. Nein, so dachte man sich sonst deutsche Männer nicht. Erst unsere junge, unsere schöne Freiheit sollte uns das deutsche Menschenherz als einen Abgrund erkennen lassen. Es war an dem Bruder des Gemordeten, dessen Blut gegen die Partei der äußersten Linken gen Himmel schreit, an dem durch einen gemeinen Menschen im Augenblick tiefgekränkten Manne, daß Temme Rache nahm. Möchte weder zu Münster, noch zu Ratibor dieser Augenblick vergolten werden. Wir wiegen uns jetzt zum eignen Trost in dem Glauben, daß Hr. v. Kirchmann jene Worte, die Temme auch in seinem Namen sprach, nicht über die Lippen gebracht hätte. Nein, so gesunken. wie Temme, kann der Verfasser der „Werthlosigkeit" noch nicht sein. Aber seine Schwäche bringt ihn in die Kategorie solcher Leute. Der Minister des Innern sagte zu, die nöthigen Vorlagen zu machen und zur Suspendirung der Gesetze die Genehmigung einzuholen, wenn der Belagerungszustand noch fortdauere, der wahrscheinlich aber Mittwoch schon enden würde. Parrisius zog darauf seinen Antrag zurück; der Zweck war erreicht. — — D'Ester nahm ihn wieder auf. Was sollte das nun bedeuten? — Die Prioritätskommission, trotz ihrer radikalen Bestandtheile, verwarf die Priorität. So stand abermals der Pöbel der äußersten Linken allein. — Es war dem Abg. Brill, einem Breslauer Schriftsetzer, vorbehalten, Herr Grebel wo möglich noch an Brutalität auszustechen. Er interpellirte den Ministerpräsident wegen eines vom kommandirenden General Schlesiens, Grafen von Brandenburg, erlassen Armeebefehls. Die Ausdrucksweise der Interpellanten verrieth den Grad von Bildung, dessen er sich rühmen kann, den Nullpunkt. Von dem Ministerpräsidenten sagte er gleich anfangs: „Er hat nun Zeit gehabt, Erkundigungen einzuziehen!" Vom General Brandenburg sagte er zweimal, wenn auch in Hypothese, daß er sein Wort gebrochen. Welcher Stiefelputzer läßt sich das nachsagen. Aber der Graf Brandenburg, Oberbefehlshaber der Truppenmacht in Schlesien muß von diesem souverainen Schriftsetzer solchen Schimpf geduldig hinnehmen! Von dem Ministerium, das interpellirte, sagt Brill ungefähr, dieses Ministerium sei — „wahrscheinlich" — berufen, einen Staatsstreich zu führen, diese Versammlung mit eiserner Stirn zu ignoriren. Der Ministerpräsident besprach, interpellirte darauf den Armeebefehl des Grafen Brandenburg. — Die Sitzung hinterließ einen trostlosen Eindruck. Die Macht der Leidenschaften ist noch nicht einmal rege. Und schon diese Ausbrüche von Gemeinheit Aber es kann nicht oft genug, nicht heftig genug wiederholt werden. Die Versammlung, die hohe Versammlung der Vertreter unseres Volks ist würdig und ihres Berufs eingedenk. Es sind einige dreißig Tyrannen, die den Ruf der Versammlung gefährden."

Breslau, 7. Oktober. (Die Wiener Post ausgeblieben, Gerüchte über Ausbruch eines Aufstandes in Wien.) Der gestern Abends von Wien abgegangene Eilzug nach Schlesien ist heute früh in Oderberg nicht eingetroffen und fehlt deshalb jede direkte zuverläßige Nachricht aus Wien. Indeß wollen die Beamten der Wilhelmsbahn in Oderberg erfahren haben, daß in Wien ein bedeutender Aufstand ausgebrochen und die Eisenbahn von dort bis Gänserndorf, so wie die große Donaubrücke von den Aufständischen zerstört sein soll. Diese Nachricht ist denselben, wie erzählt wird, von einem Lokomotivführer zugekommen, der heute früh mit einer Lokomotive von Prerau in Oderberg angekommen ist. Wir geben natürlich diese Mittheilung so wieder, wie wir sie empfangen haben, ohne die geringste Bürgschaft für die Wahrheit derselben übernehmen zu können.

(Aufstand in Wien.)

Ratibor, 7. Oktober. Der Zug aus Wien ist ausgeblieben, weil die Eisenbahn bis Wagram zerstört ist; ebenso die Telegraphen-Verbindung. Aus einem Briefe, der mit großer Mühe über die Donau befördert und bis Wagram durch einen Boten gesendet worden, entnehme ich Folgendes: „Seit gestern Nachmittag 2 Uhr ist Wien in vollem Aufstande. Das Ausrücken eines Bataillons zum Heere des Jellachich soll die Veranlassung gegeben haben, dem sich die National-Garde widersetzte. Hierauf entspann sich ein Kampf der Schwarz-Gelben gegen die demokratische Partei; Nationalgarden kämpften gegen Nationalgarden, und ein Theil des Militairs, namentlich vom Regiment Deutschmeister, soll zur demokratischen Partei übergegangen sein. Graf Latour, der aus der Kommandantur in seine Wohnung flüchten wollte, ist niedergestochen und zusammengehauen und darauf vor der Hauptwache an eine Laterne aufgehängt und vom Volke angespieen worden. Oberst Klein, der mit den Pionieren die Donaubrücke abtragen ließ, ist erschossen worden. Gegen die Vorstadt sind Zuzüge von vielen Tausend Bauern, mit Flinten und Sensen bewaffnet, in Bewegung. Vom Kaiser weiß man nichts." (Schl. Z.)

— Der Staats-Anzeiger sagt: Die Bestätigung der hier angedeuteten Nachrichten erhalten wir durch folgenden uns direkt zugegangenen Bericht:

Wien, 7. Oktober. Zwei hiesige Grenadier-Bataillone hatten den Befehl erhalten, nach Ungarn abzumarschiren, ein Theil dieser Truppen hatte sich aber dieser Bestimmung widersetzt; sie wurden daher gestern Morgen, als sie um 5½ Uhr ausrücken mußten, von einem Kürassier-Regiment eskortirt. An den Donaubrücken wurden sie indessen von bewaffnetem Landvolk empfangen, das sie nicht weiter ließ, mit den Grenadieren faternisirte und die Brücken zu demoliren anfing. Es eilten auch bald Nationalgarden zusammen und nahmen Partei für das Militair. Die Kürassiere, welche die Brücken nicht mehr überschreiten konnten, mußten zurück. Es entspann sich bald darauf ein Kampf zwischen den Grenadieren, Nationalgarde und Volk auf der einen und einem Füsilier-Bataillon des polnischen Regiments Nassau und anderen, zum Theil von Prag angekommenen Truppen auf der anderen Seite. Der Kampf hat bis Mittag in der Leopoldstadt fortgewüthet, worauf er in der Stadt begann, indem ein Theil der Nationalgarde sich mit einem anderen Theile derselben, den Studenten und dem Landvolk schlug. Zwischen 4 und 5 Uhr ward das Kriegs-Ministerium, das nur von 30 Mann Soldaten besetzt war, ohne daß diese sich nur hatten widersetzen können, erstürmt und durchsucht, und der Kriegs-Minister Graf Latour auf die grausamste Weise mit Stichwunden, Fußtritten und Hammerschlägen auf den Kopf ermordet und dann an einem Laternenpfahl im Hofe aufgehängt, wo noch nach seinem Leichname geschossen wurde. Das Zeughaus ist die ganze Nacht hindurch vom Militair und einem Theil der Nationalgarde vertheidigt worden, ist aber diesen Morgen in die Hände des Volks gefallen, welches sich nun mit Gewehren bewaffnet. Den gestrigen Tag und die ganze Nacht hindurcht hörte man das Kanonen- und Peloton-Feuer und das Sturmläuten in der Stadt und in allen umliegenden Dörfern in weiter Ferne. — Die Mörder des Grafen Latour hatten gleich geschrieen, die ihm Gleichgesinnten sollten ihm folgen. Inzwischen hat sich gestern Abend der Reichstag permanent erklärt und dem Kaiser eine Deputation nach Schönbrunn gesandt, um ein „volksthümliches" Ministerium und die Zurücknahme der Ernennung des Banus zum Königlichen Commissair für Ungarn zu verlangen. — Das Ministerium ist aufgelös't, der Justiz-Minister soll auf der Flucht gefangen genommen worden sein und sich auf der Aula befinden, die übrigen Minister, außer Doblhoff und Hornbostl, sich versteckt halten. — Alles Militär hat die Stadt verlassen und jetzt, Nachmittags, findet kein Kampf mehr statt. Das Landvolk strömt bewaffnet ab und zu. — Die ganze Kaiserliche Familie hat heute um 8 Uhr Morgens Schönbrunn verlassen und sich gegen Linz zugewandt. Alle Truppen, welche Schönbrunn besetzt hielten, so wie 8 Kompagnieen, welche eben von auswärts eingetroffen waren, sind gefolgt. Das Schloß in Schönbrunn ist vollkommen unbewacht, und alle Effekten, Equipagen u. s. w. sind im Laufe des Tages fortgeschafft worden, um dem Hofe zu folgen

— Gestern ist hier nachstehende Bekanntmachung veröffentlicht worden:

Proclamation.

Der Reichstag, von den verhängnißvollen Ereignissen benachrichtigt, die diese Hauptstadt betroffen haben, hat sich versammelt und wendet sich vertrauensvoll an die Bevölkerung Wiens, damit sie ihn unterstützt in der Erfüllung seiner schweren Aufgabe. Indem der Reichstag sein tiefstes Bedauern ausspricht über einen Akt schrecklicher Selbsthülfe, durch welchen der bisherige Kriegs-Minister seinen gewaltsamen Tod gefunden, spricht er seine feste Hoffnung, seinen entschiedenen Entschluß aus, daß von diesem Augenblicke an das Gesetz und die Achtung vor demselben wieder allein herrsche. Der Reichstag hat sich permanent erklärt, er wird diejenigen Maßregeln treffen, die die Ordnung, Sicherheit und Freiheit der Staatsbürger fordern, er wird dafür sorgen, daß seinen Beschlüssen unbedingte Vollstreckung werde. Er wird sich zugleich an den Monarchen wenden und demselben die Dringlichkeit vorstellen, diejenigen Minister seines Rathes, die das Vertrauen des Landes nicht besitzen, zu entfernen, und das bisherige Ministerium durch ein volksthümliches zu ersetzen. Er stellt die Sicherheit der Stadt Wien, die Unverletzlichkeit des Reichtages und des Thrones und dadurch die Wohlfahrt der Monarchie unter den Schutz der Wiener Nationalgarde.

Wien, am 6. Oktober 1848.

Im Namen des Reichtages.
Der erste Vice-Präsident: Franz Smolka.

Frankfurt, 4. Oktober. Aus den in Struve's Kanzlei vorgefundenen Papieren sind wir heute in den Stand gesetzt, ein zweites Actenstück fol-

gen zu lassen. Es ist das Formular eines Briefes, von welchem mehrere ununterschriebene gleichlautende Exemplare vorhanden sind, offenbar zur Versendung an verschiedene Orte bestimmt, und wovon vielleicht manche unterzeichnete wirklich an ihre Adressen gelangt sind. Es lautet wörtlich wie folgt.

Hauptquartier Lörrach, den 22. September 1848.
Morgens 4 Uhr.

Verehrter Freund!

Nach mannichfaltigen ernsten Vorbereitungen haben wir gestern die badische Grenze wiederum überschritten, wir erscheinen nicht bewaffnet als Eindringlinge von Außen, sondern gerufen von vielen einflußreichen Männern des Landes. Noch sind wir kaum zehn Stunden im Lande, und bereits haben wir über eine bedeutende bewaffnete Macht zu verfügen. Auch haben wir uns in den Besitz mehrerer Kassen gesetzt. Wir haben das ganze badische Land mit einer Kette von Ausschüssen umgeben, welche seit Monaten Zeit hatten, ihre Vorbereitungen zu treffen. Die Zeit ist zu kurz, als daß wir von den Resultaten der Wirksamkeit dieser Ausschüsse schon umfassende Nachrichten haben könnten, doch kann ich folgende Thatsachen mittheilen: 1) die Leopoldshöhe, gegenüber von Hüningen, ist von unsern Leuten in Besitz genommen; 2) von Rheinfelden aus ist Doll in das Badische eingebrochen, und wir erwarten ihn mit einer ansehnlichen Macht jeden Augenblick; 3) wir selbst haben bereits fliegende Corps ausgeschickt nach Candern, Säckingen und Schliengen, und erwarten, nach den uns gemachten Zusagen, frühe am Morgen bedeutende Zuzüge. Wenn ich bedenke, daß wir in der kurzen Zeit, welche seit unserm Eintritt ins Badische verstrich, bereits eine so vortheilhafte Stellung gewonnen haben, so können wir, wenn alle andern Ausschüsse, wie ich Grund habe zu hoffen, ihre Schuldigkeiten thun, erwarten, daß wir bald einen großen Schlag werden ausführen können. Ich schicke Dir unsere beiden ersten Erlasse, und alles was wir thun, geschieht im Namen der provisorischen Regierung Deutschlands. Wir wünschen dringend, daß Du und alle Deine Freunde sobald als möglich zu uns stoßen. Wenn Du von Basel aus reisest, so kannst Du mit vollkommener Sicherheit zu uns gelangen. Auf baldiges Wiedersehen! Mit republikanischem Gruß. **Beschluß.** 1) An Joh. Ph. Beker in Biel, Kanton Bern, eine Abschrift. 2) An Anwalt Zitz, Mitglied der konstituirenden Versammlung, zu Basel oder Straßburg. 3) An Herrn Schlöffel, Mitglied der konstituirenden Versammlung in Frankfurt a. M. F. 22/8. 48.

Frankfurt, 6. Oktober. (Sitzung der Nationalversammlung). Aufder heutigen Tagesordnung steht voran die Berathung des vom Reichsminister der Justiz, Robert Mohl, eingebrachten, seitdem vom Ausschusse für Gesetzgebung und Rechtspflege begutachteten, um mehrere Bestimmungen und Artikel vermehrten, Gesetzentwurfs **zum Schutze der Reichsversammlung.** — In den Ausschuß für Prüfung der Frage, ob gegen verschiedene angeschuldigte Mitglieder der Nationalversammlung Einleitung der Untersuchung, beziehendlich Verhaftung, zu gestatten sei, sind nach der Reihenfolge in den Abtheilungen gewählt worden: Hergenhahn aus Wiesbaden, Scheller aus Frankfurt a. d. O., Blömer aus Aachen, Ebmeyer aus Paderborn, Briegleb aus Koburg, Martens aus Danzig, v. Maltzahn aus Küstrin, Werner aus Koblenz, Schüler aus Zweibrücken, Langerfeldt aus Wolfenbüttel, Zachariä aus Göttingen, Duncker aus Berlin, Sprengel aus Warren, Neh aus Darmstadt, Gombart aus München. Diese Kommission hat Hergenhahn zum ersten, Schüler zum zweiten Vorsitzenden, Sprengel zum Schriftführer gewählt. — Zum Ausschusse für Berichterstattung über den Antrag der Herren Schmidt und Wiesner, sowie der auf diesen Antrag bezüglichen Aeußerung Gagern's und des Verhaltens des Vice-Präsidenten Simson, sind in der Reihenfolge der Abtheilungen gewählt worden: v. Lassaulx aus München, Breuning aus Aachen, Schwarz aus Halle, v. Zerzog aus Regensburg, Edel aus Würzburg, Gumbrecht aus Lüneburg, Pagenstecher aus Elberfeld, Zell aus Trier, R. Mohl aus Heidelberg, Löw aus Posen, Wernher aus Nierstein, Schwetschke aus Halle, Reichensperger aus Trier, Jordan aus Marburg und v. Vincke aus Hagen. — Die Linke begrüßt den ihr vorzugsweise mißliebigen Namen „Vincke's" aus obiger Reihe mit einem spöttischen Aha! Ohne daß Interpellationen und sonstige Zwischenfälle vorkommen, wird sogleich zur Tagesordnung geschritten. Berichterstatter für den Gesetzgebungsausschuß ist A. Paur. — Darauf wirft **Riesser** mit tiefem Ernst und in feierlicher Sprache einen Blick auf die Ereignisse vom 16. bis 18. September, eine Musterung, der die Versammlung mit Spannung folgt, indem der Redner die Ereignisse der Reihe nach durchgeht bis auf die Ermordung Lichnowsky's und Auerswald's, bis auf die Lebensbedrohungen Jahn's und Heckscher's. Man hat uns, fährt er fort, von dem Barrikadenkampfe gesagt, er sei zwecklos gewesen. War er zwecklos, nun so war er wahnsinnig. Gegen den Wahnsinn aber wollen und müssen wir uns schützen. Ich fürchte nicht den Tod für's Vaterland, aber ich fürchte das Verbrechen. In Deutschland ist kein anderes Regiment als ein sittlich begründetes möglich. Die täuschen sich daher, welche mit einer Blutherrschaft über Deutschland zu walten meinen. Das Volk von München bis Triest und Hamburg würde mit Entrüstung ein solches Joch von sich schleudern. — Es hat aber den Gräueln des 18. September noch etwas Schlimmeres zum Grunde gelegen als politischer Haß. Den Namen eines deutschen Stammes hat man dem Volke als Gegenstand der Wuth hingeworfen. Dies ist der entsetzlichste Partikularismus, den es geben kann. (Sehr gut von der Rechten — Schweigen auf der Linken.) Das Bündniß mit den Gräueln, welches die Intrigue an die Waffenstillstandsfrage geknüpft hat, müssen wir mit Abscheu zurückweisen. Eben der Minderheit dieses Hauses muß zumeist daran liegen, daß ihre Sache nicht verwechselt werde mit einem verbrecherischen Hintreiben zu Unthaten. Er giebt schließlich zwar mit trauerndem Herzen seine Zustimmung zu den gesetzlichen Maßregeln, welche die Nothwendigkeit leider erheischt, aber er freut sich des Tages und er ist gewiß, daß er kommen werde, wo diese Schranken ohne Gefahr wieder können niedergerissen werden. — **Schoder** kann das Gemälde, welches Riesser aufgerollt leider nicht als ein unwahres bezeichnen, aber er bittet die Nationalversammlung sich davon nicht blenden und von der Prüfung des vorliegenden Gesetzentwurfs abhalten zu lassen. Eine entehrende Strafe — Zuchthausstrafe von zehn Jahren bis lebenslang — setze der Artikel 1 auf den **gewaltsamen Angriff wider die Reichsversammlung.** So nämlich hat der Ausschuß die Bestimmung des Mohlschen Vorschlags: „wird als Hochverrath bestraft" verschärft und festgestellt. Schoder ist der Meinung, daß einfache Gefängnißstrafe anzuwenden und daß diese keineswegs jemals auf mehr als 10 Jahre und vollends gar nicht auf Lebenslänglichkeit ausgedehnt werde. Auch sei nicht blos von Seite der **anarchischen** Partei ein Angriff auf die National-Versammlung möglich. Ihn wenigstens erfüllen die Truppen-Zusammenziehungen um Berlin mit unbesieglichem Unbehagen. Obschon der Redner in die Centralgewalt nicht das mindeste Mißtrauen setzt, so sei es doch wohl gut gethan, die bis auf eine gewisse Nähe an den Sitz der National-Versammlung herangezogenen Truppen für die National-Versammlung selbst zu vereidigen. Eine neue Wendung kommt dadurch in den Vortrag Schoders, daß er eine frühere Aeußerung **Vincke's** — er, Schoder, gehöre der Fahne der rothen Republik an — mit Lebhaftigkeit und unter dem Beifalle der Linken zurechtweiset. Das Verbot der Volks-Versammlungen unter freiem Himmel will der Redner zum Mindesten von 5 auf eine Meile beschränkt sehen. Auch die durch den Ausschuß theils verschärften, theils neu hinzugefügten Strafbestimmungen über öffentliche Beleidigungen von Abgeordneten findet Schoder zu hart und es würde ihm z. B., da der Ausschuß-Antrag keinen Unterschied zwischen Beleidigungen der Abgeordneten unter einander macht, leid thun, wenn Hr. v. Vincke für Aeußerungen, wie die vorhin gerügte, mit einer langdauernden Gefängnißstrafe belegt würde. Unter der heiteren Nachwirkung dieses launigen Einfalls verläßt Schoder die Tribüne, jedenfalls als der bedeutendste Redner, die bisher **gegen** den Entwurf gesprochen. — Auf den geistreich sprudelnden Redeguß Voigt's folgt als dessen offenbarer Gegensatz die trockene Erörterung **Scheller's**, die sich unverdrossen theils um die Rechtfertigung des Gesetzentwurfes in der Fassung des Ausschusses bemüht, theils kleine Abänderungen bevorwortet. Das Verbot der Volks-Versammlungen auf 5 Meilen anlangend, so erwähnt Scheller, in Nord-Amerika sei ebenfalls jede Volksversammlung auf 20 englische Meilen im Umkreise des Kongresses untersagt. — v. **Vincke** scheint die Hasses-Erbschaft Lichnowsky's so völlig übertragen erhalten zu haben, daß er kaum einen Satz aussprechen kann, wie eilig er sich auch dabei hastet, ohne leidenschaftlich von der Linken unterbrochen zu werden. Es ist ihm darum zu thun, einige der heutigen Behauptungen über den Aufruhr, die Barrikaden, das Benehmen der Truppen u. s. w., zu berichtigen, und des deutschen Publikums wegen, welches nicht Augenzeuge des Kampfes gewesen, denn für die in Frankfurt Gegenwärtigen bedürfe es solcher Berichtigungen nicht. Diesmal aber erreicht die Erbitterung wider Vincke ihren höchsten und einen solchen Grad, daß der Präsident v. Gagern, nachdem er alle Mittel zur Herstellung der Ordnung erschöpft hat, mit Aufhebung der Sitzung drohen muß. Vincke hat nämlich von einer Partei gesprochen, die an der Grenze der Revolution hingaukele, nur des Augenblicks gewärtig, wohin sie sich wende. Nachdem die Störung beseitigt ist, geht Vincke an die Kritisirung des Gesetz-Entwurfs, ohne irgend eine seiner Bemerkungen zu vergessen, obschon er auch jetzt nur unter dem Schutze der Präsidentenklingel weiter sprechen kann. — Die Abstimmung selbst wird auf die nächste Sitzung, Montag den 9ten, vertagt.

Oesterreich.

Wien, 4. Oktober. Ein jeder Tag bringt neue Ankömmlinge aus **Ungarn**, die vor der dort beginnenden Schreckensherrschaft oder Anarchie fliehen, darunter Männer, die zu den Ersten der alten Opposition gehörten, wie der gewesene Minister-Präsident Graf **Batthiany** und **Eötvös.** Batthiany hat von hier aus in einem Schreiben an das Pesther Repräsentantenhaus seinen Ministerposten niedergelegt. Als Ursache giebt er in dem Schreiben die ungesetzlichen Schritte dieses Hauses in der neuesten Zeit an, die ihm es bei seinen bekannten Grundsätzen unmöglich machen, ferner an der Spitze der Regierung zu stehen. Inzwischen hat das Pesther Repräsentantenhaus, noch bevor es die Entlassung des Grafen erhielt, eine provisorische Regierung errichtet. — Die Kommunikation mit Pesth, welche zu Lande schon lange beinahe unmöglich gewesen, ist nun auch zu Wasser sehr erschwert. Die Dampfboote dürfen von Pesth nur bis Preßburg fahren, von Preßburg möchten sich die Reisenden hieher schmuggeln. Ungarische Blätter und Gerüchte melden von Vortheilen, die die ungarische Nationalgarden-Armee über Jellachich errungen. Doch scheint damit die eingestandene Thatsache nicht übereinzustimmen, daß das ungarische Hauptquartier sich um eine Poststation zurückgezogen hat. Bis zum 1sten war Jellachich noch nicht in Ofen, von weiter haben wir hier keine sichere Nachrichten. Die hier angekommenen Flüchtlinge erzählen, daß in Pesth und Ofen die Einwohner des herrschenden Terrorismus sehr überdrüssig sind, und der Ankunft Jellachichs, als eines Befreiers, entgegengesehen. Sie sollen im Geheimen viele tausende mit den Kaiserlichen Farben geschmückte Fahnen vorbereitet haben, um sie bei dem Einzug der Kroaten auszustecken. — Wie ich aus wohlunterrichteter Quelle erfahre, dürfte nächstens ein starkes Truppencorps aus Oesterreich und Ungarn einrücken, da die österreichische Regierung nach den letzten Vorgängen in Pesth entschlossen ist, offen gegen Ungarn aufzutreten. (N. B. Z.)

Wien, 5. Oktober. Der entscheidende Wurf ist geschehen, das „königliche Rescript," welches, die Dinge mögen sich entwickeln, wie sie wollen, Ungarn jedenfalls einer noch dunkeln Zukunft entgegenführt, ist erschienen! Der ungarische Reichstag wird aufgelös't; jeder nicht sanktionirte Beschluß für ungultig erklärt; dem Oberbefehle des Banus **Jellachich** werden alle in Ungarn befindlichen Truppengattungen untergeordnet; das Königreich Ungarn wird vorläufig unter das Kriegsgesetz gestellt; der Ban **Jellachich** wird zum alter ego des Königs ernannt; gegen die Urheber des am Grafen **Lamberg** verübten Attentats ist mit aller Strenge der Gesetze zu verfahren. Diese durchgreifenden Beschlüsse sind vom Freiherrn **Adam Recsey**, Kapitän der ungarischen Nobelgarde, als Minister-Präsident, kontrasignirt. Diesem Offizier ist die Bildung des künftigen ungarischen Ministeriums anvertraut worden; doch ist bei dessen Ernennung kein Minister des abtretenden Kabinets unterzeichnet; auch hätte verfassungsgemäß der neue Minister-Präsident in Ofen-Pesth zu residiren. Eine unermeßliche Krisis steht nunmehr in Aussicht. Siegt das **Magyarenthum** oder vermag es sich bloß durch längere Zeit zu behaupten, so kommt nicht blos die Existenz der Dynastie, sondern die Integrität der Gesammtmonarchie sehr in Frage. Unterliegt es, so bricht damit die „heilige" ungarische Reichskrone zusammen und Ungarn verschwindet vielleicht ganz aus der Reihe der Staaten mit besonderer Verfassung. — Die Sorge, für die Integrität Oesterreichs zu wachen, ist nunmehr jedenfalls den Händen des Slaventhums anvertraut. — Im heutigen **Ministerrathe** sind entschiedene Maßregeln beschlossen worden. Zur Expeditionsarmee des Bans **Jellachich** werden vom hiesigen Westen 30—40,000 Mann nebst einer Masse von Geschütz entsendet. Ein galizisches Truppenkorps wird in Nord-garn einbrechen. Von Siebenbürgen aus wird sich Baron **Puchner** an

der Spitze wallachischer Truppenkorps in Bewegung setzen. Kein Mittel wird unversucht bleiben, um mit größtem Nachdruck zu wirken. Ein langdauernder, selbst siegreicher Krieg dieser Art wäre einer Niederlage gleichzustellen. Die Pesther Posten sind heute ausgeblieben. Raab ist in der That von den Kroaten besetzt; aber auch Wieselburg (10 Meilen von Wien) wo zuverlässigem Vernehmen nach Jellachich mit seinem Stabe sich befindet. Die kroatische Armee hat demnach eine gänzliche Schwenkung gemacht und operirt jetzt an der Wien-Ofener Straße längs der Ufer der Donau. Jedenfalls wird auch Preßburg nächstens von den k. k. Truppen besetzt werden und damit ein sicherer Uebergangspunkt über die Donau gewonnen sein. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir den von Jellachich befolgten Operationsplan dahin deuten, daß er seinen Rücken vollkommen decken, mit Proviant sich reichlich versehen (Wieselburg ist der Hauptstapelplatz für ungarisches Getreide) und mit verstärkter Kraft einen unfehlbaren Schlag gegen Budapesth ausführen will. So viel ist klar, daß ihm seine letzte Position nicht behagte, während er eine eigentliche Schlacht beharrlich vermied. (Schlesische Ztg.)

Pesth, 2. Oktober. Gestern hatte trotz des abgeschlossenen Waffenstillstandes ein theilweiser Kampf statt. Jellachich wollte nämlich seine Positionen ändern, was aber die Unsrigen in einem mörderischen Gefecht verhinderten. Jellachich soll sich etwas zurückgezogen haben.

— Halb 2 Uhr Nachmittags. Es herrscht gränzenlose Verwirrung. Gestern Nachmittag war Volksversammlung unter dem Präsidium der Stadt-Behörde. Es wurde beschlossen, daß heute die Waffenfähigen in Masse dem Feinde entgegen marschiren sollen, was in diesem Augenblicke auch wirklich geschieht. Sämmtliche Läden müssen auf Befehl geschlossen bleiben. Unaufhörlich wirbelt der Generalmarsch durch die Straßen. Gegen die Wiener herrscht die größte Erbitterung, so wie überhaupt eine wahrhaft tigerartige Wuth in den untersten und gewissen anderen Schichten der Gesellschaft. Das Mißtrauen ist auf das Aeußerste gestiegen, daher jeder Fremde in größter Gefahr schwebt. Alle Wohlhabenden sind bereits geflüchtet. Heute gehen viele Tausend Proklamationen in kroatischer Sprache ins feindliche Lager, um die Kroaten zur Niederlegung der Waffen und zum Frieden zu bringen. Der Banus soll sich gegen Mor und Dotis gezogen haben. Der Zuzug der Bauern dauert unaufhörlich fort, ist aber nicht auffallend zahlreich. (Bresl. Ztg.)

Großbritannien.

— Prinz Waldemar von Preußen hat an Lord Hardinge einen prächtigen goldenen Pokal als Geschenk für das jetzt in Dover liegende 50ste Regiment, in welchem der Prinz in Indien als Freiwilliger den Kampf gegen die Sikhs mitmachte, übersandt. — Heute wurden wieder in dem Central-Kriminal-Gerichtshof vierzehn der angeklagten Chartisten und zwar dreizehn zu 2 Jahren Gefängniß und einer zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt. (N. B. Z.)

Rußland und Polen.

Warschau, 3. Oktober. Am gestrigen Tage wurde das bei Warschau im Lager stehende Heer in die Winterquartiere untergebracht. Bei dieser Gelegenheit wurde von dem königlichen Statthalter eine große Musterung abgehalten. Das ganze Heer bestand aus 31 Bataillons Infanterie, 46 Schwadronen und 8 Abtheilungen (Setnie) Kavallerie und 20 Batterien Fuß- und reitender Artillerie. Ueberhaupt waren 34,000 Mann, gegen 10,000 Pferde und 212 Kanonen beisammen. (Schlesische Ztg.)

Moldau und Wallachei.

Bucharest, 23. Sept. Mit Suleiman Pascha scheint der schützende Genius unserer Freiheit entwichen zu sein. Bei seiner Einschiffung hatten sich viele Bauern aus der Umgegend Giurgevo's dort versammelt und Spalier gebildet von dem Hause, in dem er wohnte, bis zum Dampfschiff. Auf ihren Knieen, nach orientalischer Sitte, ihm dankend, streckten sie ihre Hände flehend zu ihm empor, er möge beim Sultan der Vertreter ihrer Sache sein, was eine Thräne der Rührung in das Auge des bärtigen Türken lockte. Auf Herrn von Titofs Klage gegen ihn, daß er zu mild sei, und im Sinn der Revolution handle, sei er abberufen worden, sagt man hier, und Fuad-Efendi, sein Nachfolger, ist vor zehn Tagen in Giurgevo angekommen. Die ihn begrüßende Deputation der Regierung, an deren Spitze N. Golesko, ein Mitglied der fürstlichen Statthalterei war, hat er kalt empfangen und über unsere Zukunft nichts weiter geäußert als: „in Bucharest werde ich Ihnen das Weitere mittheilen." Dieser Deputation hatten sich freiwillig mehrere Hundert Bucharester angeschlossen, um ihm die Ergebenheit der Hauptstadt zu bezeugen, allein er hat sie keines Blickes gewürdigt. Seit drei Tagen stehen ungefähr 20,000 Mann türkischer Truppen zwei Stunden von hier gelagert; seit drei Tagen zieht halb Bucharest mit fliegenden Fahnen ihnen entgegen, und wenigstens 7000 Bauern mit Hunderten von Fahnen liegen außerhalb der Stadt gelagert und ziehen ihnen auch täglich entgegen; aber der Türke bleibt in seinem Lager, und wir leben in der peinlichen Ungewißheit, und auf keinen Fall steht unserer Freiheit etwas Gutes bevor, denn Dühamel und mehrere unserer ärgsten flüchtig gewordenen Aristokraten sind im türkischen Lager. Diese sollen ausgesprengt haben, in Bucharest wären 50,000 bewaffnete Romanen, die eine sicilianische Vesper über die Türken verhängen wollten, wenn sie in die Stadt kämen, und das sei die Ursache, daß sie zögerten. Die Ungeduld der Städter und Bauern ist aufs Aeußerste gestiegen, da sie durchaus wissen wollen, wie sie daran sind. Gestern Nachmittags schon ließ sich die Ungeduld, vorzüglich der Bauern, nicht mehr zügeln und sie schickten eine Deputation ins türkische Lager, an deren Spitze sich, halbgezwungen der Metropolit befand, um Fuad-Efendi zu bitten, in die Stadt zu kommen, wo er als Stellvertreter des Sultans mit offenenen Armen empfangen werden würde, aber die Deputation wurde nicht vorgelassen und kehrte unverrichteter Sache zurück Auf morgen früh ist wieder Alles hinausbestellt, um die Türken zu empfangen. (Allg. Oest. Z.)

Getreide-Bericht.

Stettin, 9. Oktober.

Weizen wurde in loco mit $64\frac{1}{4}$ Thlr. bez.
Roggen, in loco $28\frac{3}{4}$–$29\frac{3}{4}$ Thlr. bez.
Gerste, $29\frac{1}{6}$–$30\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.
Hafer auf 16–18 Thlr. gehalten.
Napps auf 72 Thlr. gehalten.
Rübsen, $70\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.
Rüböl, in loco $10\frac{5}{6}$ Thlr., pr. Okt. $10\frac{11}{12}$ a $10\frac{5}{6}$ Thlr, pr. Nov–Dez. $10\frac{3}{4}$ Thlr., pr. Dez.—Jan $10\frac{19}{24}$—11 Thlr. bezahlt.
Spiritus, roher, in loco $23\frac{1}{2}$ % ohne Faß, pr. Frühjahr 22 a $22\frac{1}{4}$ % mit Faß bezahlt.
Zink, schles., auf $4\frac{1}{2}$ Thlr. gehalten.

Berlin, 9 Oktober.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 60–64 Thlr.
Roggen, in loco 29—31 Thlr., 82pfd. pro Okt.—Nov. 29 Thlr. Br., 28 G., pr. Frühjahr $32\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Br., 32 G.
Gerste, große, in loco 28–30 Thlr.
Hafer, in loco nach Qualität 16—17 Thlr.
Rüböl, pr. Okt—Nov. $11\frac{1}{2}$ a $11\frac{5}{12}$ Thlr. ohne Abgeber, Nov.—Dez. $11\frac{7}{12}$ Thlr. bez., Dez.—Jan. $11\frac{7}{12}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{2}$ bez, Jan—Febr. und Febr—März und März—April $11\frac{7}{12}$ Thlr. bez.
Leinöl, in loco $10\frac{1}{6}$ Thlr., Lieferung $9\frac{3}{4}$.
Spiritus, in loco ohne Faß 15 a $14\frac{3}{4}$ Thlr. mit Faß verk., Okt. und Okt.—Nov. 15 a $14\frac{3}{4}$ Thlr. mit Faß verk. und Br., pro Frühjahr 17 Thlr. nominell.

Berliner Börse vom 9. Oktober.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$74\frac{1}{4}$	$73\frac{3}{4}$		Kur-&Nm.-Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{8}$	—	
Seeh. Präm-Sch.	—	88	$87\frac{1}{2}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$84\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{2}$	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$80\frac{3}{4}$						
Grosh. Posen do.	4	$96\frac{1}{4}$	—		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	78	—		And. Gldm. a 5 tlr.	—	$13\frac{11}{12}$	$12\frac{3}{12}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	86		Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{1}{4}$						

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	$90\frac{1}{2}$	—	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$66\frac{3}{4}$	$66\frac{1}{4}$	$66\frac{1}{8}$
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	94	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	82		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	101	$100\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	Holl. 2½ o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. Schatz O	4	$65\frac{1}{4}$	$64\frac{3}{4}$	65	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	$76\frac{1}{4}$	$76\frac{1}{4}$	$76\frac{1}{2}$	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	13		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	$90\frac{1}{2}$	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr 47	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	$7\frac{3}{4}$	85 bz. u. G.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	$63\frac{1}{2}$ B.
do. Stettin-Stargard	4	6	87 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	52 bz. u. B.
Magd.-Halberstadt	4	7	$101\frac{1}{2}$ G.
do. Leipziger	4	15	—
Halle-Thüringer	4	—	$50\frac{1}{4}$ G.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	74 B. $73\frac{1}{2}$ G.
do. Aachen	4	4	52 B.
Bonn-Cöln	4	—	—
Düsseld.-Elberfeld	4	$4\frac{1}{2}$	—
Steele-Vohwinkel	4	—	30 geb.
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	68 bz.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	6	$87\frac{1}{2}$ bz.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	$87\frac{1}{2}$ bz.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	42 B.
Bergisch-Märkische	4	—	56 B.
Stargard-Posen	4	—	$65\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{4}$ bz. u. G.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	60	84 B.
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—
Pesther 26 Fl.	4	80	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$41\frac{1}{2}$ 41 $40\frac{7}{8}$ $41\frac{1}{4}$ a 41 bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl-Anhalt	4	84 B.
do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{4}$ B.
do. Potsd.-Magd.	4	78 B
do. do	5	87 B.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	82 B.
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{2}$ bz. u. G
Rhein. v Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	68 B.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	82 B.
do. do	5	$94\frac{1}{4}$ B.
do. III Serie.	5	$88\frac{1}{2}$ G.
do. Zweigbahn	$4\frac{1}{3}$	—
do. do.	5	$75\frac{1}{2}$ G.
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	—
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	—
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	$34\frac{1}{2}$ G.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Oktober.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	9	337,17‴	336,82‴	335,97‴
Thermometer nach Réaumur.	9	+ 6,9°	+ 13,0°	+ 8,2°

Beilage.

Beilage zu No. 203 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Dienstag, den 10. Oktober 1848.

Deutschland.

Berlin. Der Staatskasse wird demnächst eine bedeutende Ersparniß durch die Aufhebung des Ministeriums der Gesetzrevision und der Gesetzkommission erwachsen. Diese Institute hatten ohnehin schon seit dem Austritte Savigny's ihre Thätigkeit eingestellt. Nicht so unsere demokratischen Vereine ꝛc. nach den Schlägen, welche die Demokratie in letzter Zeit erlitt. Ihre Thätigkeit wird immer bedeutender und sie suchen mit aller Mühe das Verlorene wieder zu erringen. So wollen sie in diesen Tagen eine Proklamation an das deutsche Volk erlassen, in welcher dasselbe aufgefordert wird, Urwähler-Versammlungen zu veranstalten, um alle Abgeordneten aus dem Frankfurter Parlamente zurückzurufen und dasselbe so aufzulösen. Namentlich interessirt sich A. Ruge für diese Idee. Er hat das deutsche Parlament im demokratischen Club als reactionair geschildert und hinzugefügt: „wäre die Frankfurter Versammlung aufgelöst, und wir scheuen uns nicht, Alles daran zu setzen, das hier für uns zu gewinnen, dann, m. H., steht der Republik nichts mehr im Wege." (S. Z.)

Frankreich.

Paris, 4. Oktober. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde die Discussion des Verfassungsentwurfs fortgesetzt. Der an die Commission zurückgewiesene Artikel 27 in Betreff der Unverträglichkeiten kam von Neuem zur Erörterung. Hr. Martin erklärte als Mitglied der Commission, daß dieselbe nach Erwägung aller vorgeschlagenen Amendements folgende Abfassung der Art. 27, 28 und 29 vorschlage: „Art. 27. Das Wahlgesetz wird die Ursachen bestimmen, welche einen französischen Bürger der Fähigkeit, gewählt zu werden, berauben können. Es wird die Beamten bezeichnen, welche in dem Departement und in dem Bezirke, wo sie ihre Functionen ausüben, nicht gewählt werden können. Art. 28. Es besteht Unverträglichkeit zwischen der Eigenschaft des Volksvertreters und jener der vom Staate besoldeten und nach Willkür absetzbarer öffentlichen Beamten. Kein Mitglied der Nationalversammlung kann, während der Dauer der Legislatur, zu öffentlichen besoldeten Aemtern, deren Titulare die vollziehende Gewalt nach Gutdünken wählt, ernannt oder befördert werden. Ausgenommen sind von diesen Bestimmungen: die Minister; die Unterstaatssekretäre; die Generalprokuratoren am Kassationshofe und am Appellhofe zu Paris; der Präfekt des Seinedepartements; der Polizeipräfekt; der Kommandant der Nationalgarde der Seine; die mit einer vorübergehenden Sendung ins Innere oder ins Ausland beauftragten Repräsentanten. Art. 29. Die Bestimmungen des vorhergehenden Artikels sind nicht anwendbar auf die zur Revision der Verfassung gewählten Versammlungen." Hr. Martin begehrte, daß zuerst über den Art. 27 der Kommission abgestimmt werde. Der erste Paragraph desselben wurde nach Einschaltung der Worte „zu wählen" vor „gewählt zu werden" angenommen. In Betreff des zweiten Paragraphen hob Hr. Rouher hervor, daß es nicht rathsam sei, einem Beamten, z. B. einem Präfekten, gleich nach seinem Rücktritte oder seiner Entlassung die Wählbarkeit zuzusprechen. Das frühere Wahlgesetz habe deshalb die Unverträglichkeit auf 6 Monate nach dem Amtsaustritte verlängert. Hr. Boussi schlug als Amendement eine andere Fassung des Art. 27 vor und legte seine Gründe dar. Nach einigen Erörterungen wurde der erste Paragraph seines Amendements, lautend: „Es besteht Unverträglichkeit zwischen den Funktionen des Repräsentanten und allen anderen öffentlichen Funktionen", mit 548 gegen 198 Stimmen verworfen und dadurch auch der Rest seines Amendements beseitigt. — Nachdem der Präsident das Ergebniß der Wahlen der Vicepräsidenten und Sekretäre mitgetheilt hatte, wurde die Erörterung über den Art. 27 fortgesetzt und die von Hrn. Flandin vorgeschlagene Fassung: „Jedes besoldete öffentliche Amt ist mit dem Mandat als Repräsentant unverträglich", angenommen. (Sensation.) Eine von Hrn. Guerin vorgeschlagene und vertheidigte Fassung des zweiten Paragraphen ward verworfen, und dagegen die von Hrn. Luppé beantragte Fassung: „Die Ausnahmen werden durch das organische Wahlgesetz bestimmt werden", ohne Einrede genehmigt. Hr. Martin erklärte sich Namens der Kommission dahin einverstanden, daß der Artikel als Ganzes in seiner jetzigen Fassung angenommen werde. Der Präsident verlas nun, nachdem man entschieden hatte, daß der zweite Paragraph des Art. 27 jetzt den Art. 28 bilden solle, diesen Artikel, der demnach in seiner neuen Fassung lautet: „Jedes besoldete öffentliche Amt ist mit dem Mandat des Volksrepräsentanten unverträglich. Die Ausnahmen werden durch das organische Wahlgesetz bestimmt werden." Der Art. 28 wurde in diesem Wortlaute mit 637 gegen 107 Stimmen angenommen. Gleiches geschah nach unerheblichen Debatten und hie und da unter Genehmigung einiger Abänderungen mit den Artikeln 29 bis 39. Beim Schlusse der Sitzung war man mit Berathung des Art. 40 beschäftigt, zu welchem Amendements beantragt sind. (K. Z.)

— Die „Revue des deux mondes" entwirft kein sehr erfreuliches Bild von der jetzigen Lage Frankreichs. „Das Werk der Verfassung, anstatt den natürlichsten Grundsätzen, den dauerhaftesten Gesetzen einer jeden politischen Gesellschaft zu entsprechen, wirft bloß die vorübergehenden Nothwendigkeiten eines Zustandes der Krisis zurück. Die aufrührerische Sprache der Krisis diktirt jene feierlichen Tafeln, welche man dennoch den Huldigungen des wiedergeborenen Vaterlandes vorlegen will!" Das ist leider eine Wahrheit, welche die Gesetzgebung selber, Lamartine an der Spitze, eingestanden hat. Die Revue will den Horizont nicht dunkler auftragen, als er ist; allein die zuverlässigsten Menschen antworten auf die Frage: „Wo gehen wir hin?" daß sie nicht für die nächsten vierzehn Tage einstehen. Die Revue legt diesen Zustand der Unsicherheit dem allgemeinen Stimmrechte zur Last, welches täglich die wahrscheinlichsten Berechnungen umstoßen könne, und welches übrigens seinen Urhebern kein Glück gebracht: eben so wenig dem Herrn v. Genoude, als dem „National" und seiner Partei, die jeden Tag, bei jedem Kampfe einige von den Ihrigen auf dem Wahlplatze lassen. Die Revue stellt einige Betrachtungen an über das Spiel des Systems des allgemeinen Stimmrechtes, und ist unter Anderem der Ansicht, daß die blinde Täuschung einer Erinnerung, einer Erinnerung an Disciplin und Macht, inmitten einer Zeit allgemeiner Auflösung der Disciplin, theilweise das Geheimniß der vierfachen Wahl Ludwig Napoleon's enthält. Heute also der Zauber des Ruhmes, morgen der Zauber des Fanatismus oder des Schreckens — das sind die unwiderstehlichen Verführungen, durch welche die Massen sich hinreißen lassen, wenn man es ihnen überläßt, als Schiedsrichter ohne Appel über ihr eigenes Schicksal zu entscheiden. Die Revue blickt mit Besorgniß auf die Wiedereröffnung der Klubs, deren Redner ihre alte Heftigkeit wiederfinden trotz der Polizei; auf die allenthalben wieder auftauchenden Zweck-Essen, so wie auf die Unruhen in mehreren Hauptstädten Europa's — ein Symptom, welches auch den Pariser Mai- und Juni-Ereignissen vorangegangen sei. Ueber Deutschlands Lage läßt sich die Revue in folgenden Worten vernehmen: „Das deutsche Reich tritt ins Dasein wie die französische Republik: unter dem Kanonendonner des Bürgerkrieges und dem bedauerlichen Schutze des Belagerungszustandes. Auch über Baden, wo man den Struve'schen Einfall unterdrückt, hat sich der Belagerungszustand erstreckt. Die Kölner Barrikaden haben keinen besseren Erfolg gehabt, und wir kennen nichts Erbärmlicheres, als das zu gleicher Zeit gehässige und kindische Nachäffen jener rheinischen Demokraten, welche sich versammeln, um auf französische Weise albern das Wort rothe Republik auszurufen. Wenn man auf diesem Wege nicht inne hält, so gebe Gott, daß es hinter diesen Excessen nicht zum Untergange der Freiheit in der Welt führen möge. Man sagt, Berlin wolle in seinen Straßen eine Schlacht liefern; wenn General Pfuel sie aber gewinnt, ist dann das konstitutionelle Preußen gewiß, einen solchen Sieg zu überleben? Und hat es mehr Aussichten, einen Sieg der Demagogie zu überleben? Was wird aus dem konstitutionellen Kabinette Wiens werden, wenn die Ungarn dem Kroaten-General der österreichischen Camarilla unterliegen, wie die Italiener dem böhmischen General unterlegen sind? Und was wird aus Frankfurt werden, wenn Wien und Berlin auf diesem gefahrvollen Abhange, auf welchem Deutschland fortgerissen wird, den Hemmschuh anlegen? Frankfurt, die künftige Hauptstadt der freien deutschen Einheit, wird vielleicht, wie früher, ein Heerd der Knechtschaft, ein Heerd der Bedrückung für alle deutschen Völker werden! Wenn den Ideen des Despotismus nur Ideen eines weisen Fortschrittes gegenüber ständen, dann würden wir keinen Augenblick an dem Siege zweifeln, und wir würden mit Vertrauen auf die Zukunft blicken; allein gegen die Barbarei des Despotismus ist jetzt kaum etwas Anderes im Spiele, als die Barbarei der Demagogen. Wir haben keine Lust, zwischen Beiden eine Wahl zu treffen, und wer von Beiden auch siegt — es bleibt uns nichts Anderes übrig, als uns das Haupt zu verhüllen. Wenn Frankreich nicht zeitig mit mächtiger Hand eingreift, dann ist Frankreich verloren!" — Die Tagespresse enthält nichts von Bedeutung. (K. Z.)

Beim Anblick

der Schloß-Ruine zu Heidelberg.

Wenn des Abends gold'ner Purpurschimmer
Grüßt den Berg mit letztem Sonnenblick,
Und in deine stolzen, ernsten Trümmer
Nächtlichstiller Friede kehrt zurück;
Füllt das Auge sich mit heißen Thränen,
Wehmuth überfällt das weiche Herz,
Mich bestürmt ein mächtig tiefes Sehnen,
Mich ergreift ein herber, großer Schmerz.

Welche Tage, reich an Seligkeiten,
Tage, ach! so bang und thränenreich,
Rollten in dem raschen Strom der Zeiten,
Heil'ge Mauern, wechselnd über euch!
Ob der Väter Stimmen ewig schweigen,
Ueber Enkelngruft die Ulme rauscht,
Ihr noch redet, klaget, ernste Zeugen,
Denen träumend noch der Wandrer lauscht.

Ach! in diesen himmeloff'nen Hallen
Blühte einst ein hochbeglückt Geschlecht,
Mit den Trümmern ist es längst zerfallen,
Mit dem Ritter sank dahin der Knecht.
Reicher strahlte keine Fürstenkrone,
Glänzte keiner Waffenehre Schein,
Schön're Tugend saß auf keinem Throne,
Als in dieser Edelpfalz vom Rhein.

O Vandale mit der kleinen Seele,
Die mit ruchlos frecher Bubenhand
Hier das Große schuf zur Trümmerhöhle,
Ewig Denkmal ungetilgter Schand'!
Aber siehe! auch die Trümmer höhnen
Deiner Ohnmacht, deiner Wuth, Barbar!
Denn ein Zauberkreis des Großen, Schönen,
Ragen diese Steine immerdar.

Das ist Deutschland in getreuem Bilde,
Deutschland, einst des Fremden Spiel und Raub,
Ruhmentblättert, mit dem Schwert, dem Schilde
Von dem Wütherich zermalmt zu Staub;
Deines Reiches siegbekränzte Fahnen,
Deines Kaisers hochverehrtes Haus,
Deines Glanzes strahlenreiche Bahnen
Warf Tyrannenarm in Nacht und Graus.

Aber, wie ein frisches grünes Leben
Diese Trümmer lenzverjünget füllt,
Und die Mauer mit des Epheus Reben
Munter noch umspielt des Ritters Schild;
So wird einstens des entschlaf'nen Riesen
Schmachumhülltes, wundes Heldenhaupt
Aufersteh'n und neue Strahlen schießen,
Frisch mit jungem Lebensgrün umlaubt.

Gott, gerecht sind deine Strafgerichte!
Aufgegangen ist des Fluches Saat.
Die da thürmten diese Trümmerschichte,
Ernteten die Früchte böser That;
Theuer zahlten sie des Frevel's Buße
Mit dem Haupte, mit dem Reich und Thron,
Und der Enkel irrt mit scheuem Fuße
Unstät mit der Väter Sündenlohn.

Budy.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter Friedericke mit dem Herrn Robert Weickardt, beehren wir uns hiermit allen auswärtigen Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Jasenitz, den 8ten Oktober 1848.

Der Schiffs-Capitain Otto nebst Frau.

Auktionen.

Bekanntmachung.

Am 13ten Oktober d. J., Morgens 9 Uhr, sollen auf dem hiesigen Marktplatze mehrere zum Kavalleriedienst nicht mehr geeignete Königliche Dienstpferde gegen gleich baare Zahlung in Courant öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Pasewalk, den 7ten Oktober 1848.

Schwemler, Major und Kommandeur.

Am 11ten d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, sollen im neuen Königl. Packhofs-Gebäude 20 Kisten beschädigter weißer und brauner Bahia Zucker für Rechnung der Assuradeurs öffentlich verkauft werden.

Stettin, den 2ten Oktober 1848.

Königl. See- und Handels-Gericht.

Am 14ten Oktober d. J., Nachmittags 3½ Uhr, sollen im neuen Königl. Packhofs-Gebäude 13 Fässer havarirte gedörrte Pflaumen und 2 Kisten Manna für Rechnung der Assuradeurs öffentlich verkauft werden.

Stettin, den 3ten Oktober 1848.

Königl. See- und Handels-Gericht.

Am 14ten Oktober d. J., Nachmittags 4 Uhr,

sollen im Königlichen neuen Packhofs-Gebäude 9 Ballen havarirte Pomeranzen-Schaalen, 3 Ballen Curacao-Schaalen und 1 Ballen Citronen-Schaalen für Rechnung der Assoradeurs öffentlich verkauft werden.

Stettin, den 3ten Oktober 1848.

Königl. See- und Handelsgericht.

Am 11ten d. Mts., Vormittags um 10 Uhr, wird auf dem Königsplatze der Verkauf zweier ausrangirter Artillerie-Pferde meistbietend gegen gleich baare Bezahlung stattfinden, wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Stettin, den 9ten Oktober 1848.

Die 1ste Abtheilung 2ter Artillerie-Brigade.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Mein Haus, Breitestraße No. 385, worin bereits 34 Jahre ein Material-Waaren-Geschäft betrieben wird, will ich aus freier Hand verkaufen. Selbstkäufer wollen sich gefälligst bei mir melden.

Stettin, den 10ten Oktober 1848.

August Schmidt.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Um mit meinem Damen-Schuh- und Stiefel-Lager zu räumen, verkaufe ich nicht mehr ganz moderne Façons zu bedeutend billigeren Preisen als bisher.

A. Flachmann, Heumarkt No. 136.

Ein schon gebrauchter, noch guter Stuhlwagen mit Verdeck steht zum Verkauf auf der Eisengießerei in Grabow.

Mit einer Ladung vorzüglich schöner Stoppelbutter, in großen und kleinen Gebinden, Käse, Wurst, Grütze, Aepfel, hier an der Stadt angekommen, empfehle ich diese Gegenstände meinen geehrten Kunden und Gönnern zur geneigten Abnahme auf meinem Schiffe „Amicitia" an der Baumbrücke, und verspreche die möglichst billigen Preise zu berechnen.

P. Nissen aus Cappeln.

Meinen geehrten Freunden und Kunden mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich heute mit einer Ladung sehr schöner frischer Holsteiner Stoppel-Butter nebst anderen Viktualien hier angekommen bin und mit meinem Schiffe an der Baumbrücke liege.

P. L. Sörensen aus Kiel.

Grabkreuze und Gitter, so wie alle übrigen Eisenguß-Waaren lassen wir auf das Sauberste und sehr schnell anfertigen und stellen dabei stets nur die Fabrikpreise.

W. Messau & Comp., Junkerstr. No. 1107.

Canavas, Engl. Tapisseriewolle und Zephirwolle in schwarz und Modefarben, Häkel- und Tapisserieseide und Glasperlen in verschiedenen Farben, um möglichst schnell damit zu räumen, empfiehlt zu und unter den Einkaufspreisen

A. Lobeck, Breitestraße No. 387.

Um schleunig zu räumen, verkaufe ich büchen Kloben zu 7 Thlr. und Knüppel zu $4^1/_2$ Thr. pro Klftr.

A. Grünke, Schiffbaulastadie No. 7.

Birken Klobenholz, a 6 Thlr. pro Klafter,
elsen " a 5 Thlr. " "
fichten " a $4^1/_2$ Thlr. " "
bei Wm. Th. Siebe & Co.,
Schulzenstraße No. 175 und Unterwiek No. 5.



Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Mit dem 15ten d. Mts. tritt folgender Fahrplan für die diesseitige Bahn in Kraft:

Personen-Zug:

	I.	II.	III.
Abfahrt von Berlin:	6 Uhr 45 M. Morgens,	11 Uhr 30 M. Mittags,	5 Uhr — M. Nachmittags.
" " Stettin:	7 " 5 " "	11 " 50 " "	5 " 15 " "
Ankunft in Stettin:	11 " — " "	3 " 50 " "	9 " 15 " "
" " Berlin:	11 " 10 " "	4 " — " "	9 " 20 " "

Güter-Zug:

Abfahrt von Berlin:	7 Uhr 45 Minuten Morgens.
" " Stettin:	8 " 5 "
Ankunft in "	1 " 20 " Nachmittags.
" " Berlin:	1 " 50 "

Der zweite Personen-Zug von Stettin schließt sich an den Frühzug von Woldenberg; der dritte Personen-Zug von Stettin schließt sich an den von Posen in Stettin eintreffenden Zug; an den ersten Personen-Zug von Berlin schließt sich in Stettin der Zug nach Posen, und an den zweiten Personen-Zug von Berlin, der letzte Zug von Stettin bis Woldenberg.

Mit den Personen-Zügen werden Personen in allen 3 Wagenklassen, Equipagen, Vieh und Eilfrachtgüter, mit den Güterzügen nur Frachtgüter, Equipage und Vieh, niemals aber Personen befördert.

Des Montags und an den zweiten und dritten Feiertagen fallen die Güterzüge aus.

Auf dem Bahnhofe in Berlin werden von dort bis Stargard, Woldenberg und Posen durchgehende Billets für Personen, Gepäck, Hunde und Equipagen für die aneinander sich anschließenden Züge verkauft.

Die näheren Bestimmungen ergeben die speziellen Fahrpläne und das Betriebs-Reglement, welche resp. zu ½ sgr. und 1 sgr. auf jedem Bahnhofe bei dem Einnehmer zu kaufen sind.

Stettin, den 7ten Oktober 1848.

Direktorium.

Witte. Kutscher. Lenke.

Den Empfang meiner Leipziger Meßwaaren erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.

C. A. RUDOLPHY.

Geräucherten Lachs bei Ludwig Meske, Grapengiesserstrasse.

Braunschweiger Cervelat-Wurst bei Ludwig Meske, Grapengiesserstrasse.

50,000 gut gebrannte Mauersteine und 20,000 Dachsteine stehen im Ganzen, auch getheilt, zum billigen Verkauf. Näheres bei

Drews, Bollwerk No. 1100.

Ausverkauf.

An den Wochentagen sollen in den Stunden von 9 bis 12 und 2 bis 4 Uhr, sämmtliche Instrumente der Pianoforte-Handlung von C. Herrosé, gr. Ritterstr. No. 1180 b zu sehr billigen Preisen verkauft werden.

Kräftige Pfundbärme

täglich frisch bei August Scherping, Schuh- u. Fuhrstr.-Ecke No. 855.

F. H. Raffinade, a Pfd. 5—$5^1/_2$, f. gelben Farin 4 sgr., f. W.-Gries, a Pfd. 2 sgr., Böhmische Pflaumen, a Pfd. 1 sgr., neuen Delikateß-Hering, a Stück 4—6 pf., neuen Sardellen-Hering, a Pfd. 1 sgr., feinste Tisch-Butter, a Pfd. 6 und 7 sgr., Holl. Käse, a Pfd. 6 sgr., Danz. Käse, a Pfd. 4 sgr., in Broden billiger, so wie sämmtliche Material-Waaren billigst bei

Erhard Weissig.

Vermiethungen.

Im Hause große Oderstraße No. 1 ist die hintere Hälfte der 3ten Etage, bestehend aus 4 Stuben, sehr heller Küche, Speise- und Mädchenkammer und allem übrigen vollständigen Zubehör, sogleich zu vermiethen.

Das Nähere ist beim Administrator Hollatz, Rosengarten- und Magazinstraßen-Ecke No. 259, zu erfragen.

Rosengarten No. 276 ist eine Wohnung von fünf Stuben nebst Zubehör zu vermiethen.

Paradeplatz No. 526 sind auf dem Hofe 2 Stuben, 2 Kammern nebst Küche und Kellerraum zum 1sten November c. zu vermiethen.

Paradeplatz No. 529 ist die dritte Etage sogleich oder zum 1sten Januar zu vermiethen.

Ein Laden ist sogleich zu vermiethen Frauenstraße No. 925.

Reifschläger- und Schulzenstraßen-Ecke ist die zwei Treppen hoch sehr schön belegene Etage, bestehend aus:
6 Zimmern, nach vorne heraus, 2 Entrees, Mädchenstube, Corridor, Küche, Speisekammer, Bodenkammer, gemeinschaftlichem Waschhaus und Trockenboden und Kellerraum,
zum 1sten April im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen.

Schuhstraße No. 860 ist die bel Etage, bestehend in 5 aneinander hängenden Zimmern nebst Corridor und sonstigem Zubehör, sofort zu vermiethen. Das Nähere Breitestraße No. 352.

Große Wollweberstraße No. 559 sind zwei möblirte Zimmer zum 1sten November d. J. zu vermiethen.

Bollwerk No. 1100 steht zum 1sten November eine freundliche Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör zum Miethspreis von 6¼ Thlr. zu vermiethen.

Eine freundliche Stube, parterre, mit auch ohne Möbeln, ist Frauenstraße No. 901 zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein von einem Kreisphysikus geprüfter junger Mensch wünscht ein Unterkommen als Lehrling in einer Apotheke. Nähere Auskunft giebt auf Befragen der Kantor Rose zu Ueckermünde.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Eine goldene Ohr-Bommel mit Ohr-Ring und blauem Steine ist am Montag den 9ten d. Mts. verloren worden. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung in der Expedition dieser Zeitung abzugeben. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Jetzt wohne ich oberhalb der Schuhstraße No. 624, im Wald'schen Hause.

Pfotenhauer, Justiz-Commissar und Notar.



Vom 9ten dieses Monats ab gehen die Personen-Dampfschiffe der Königl. Seehandlung von hier nach Frankfurt und vice versa wöchentlich nur 3mal ab und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, Morgens 6 Uhr. — Mit dem 15ten dieses Monats werden die Fahrten geschlossen, wohingegen der Güterverkehr vorläufig noch in bekannter Weise fortbestehen wird.

Stettin, den 6ten Oktober 1848.

Müller & Schultz.

Das Comptoir von W. Messau & Co.

befindet sich Junkerstraße No. 1107, parterre.

Eine Stube nebst Kabinet, ohne Möbeln, nur nicht zu weit in der Oberstadt belegen, wird zum 1sten November c. von einem soliden Miether gesucht. Adressen nimmt die Expedition dieses Blattes sub **M. A.** an.

Die Niederlage meiner Eisengußwaaren befindet sich seit heute bei den Herren W. Messau & Co. in Stettin, Junkerstraße No. 1107, und bitte ich meine werthen Geschäftsfreunde, sowie ein hochgeehrtes Publikum, die an mich gerichteten Briefe und zu machenden Bestellungen obigen Herren gefälligst zustellen zu wollen. Arthursberg bei Stettin, den 8ten Oktober 1848.

H. T. Bräunlich.

Schriftliche Eingaben aller Art werden gut und billig angefertigt, sowie auch Kommissionen bestens besorgt im Comptoir bei C. F. W. Müller, Heiligegeistthor No. 228, 2 Treppen hoch.

Berichtig.: In der Verlobungs-Anzeige in der Beilage zur gestrigen Ztg. muß der Name „Julius Schmiel" und nicht Schmid heißen.